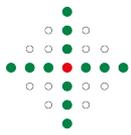


Das Vaterunser (Hinführung)

Wir haben nun gehört, was man tun und was man glauben soll, worin das beste und mit Gott am besten im Einklang befindliche Leben besteht; es folgt nun das dritte Stück, wie man beten soll. Kein Mensch kann die Zehn Gebote vollkommen einhalten, selbst wenn er begonnen hat zu glauben. Der Teufel sträubt sich mit aller Macht mitsamt der Welt und unserem eigenen Fleisch dagegen. Deshalb ist es am nötigsten, Gott immerfort in den Ohren zu liegen, zu rufen und zu bitten, dass er uns den Glauben und die Erfüllung der Zehn Gebote gebe, erhalte und vermehre und alles, was uns im Wege liegt und daran hindert, hinwegräume. Damit wir aber wüssten, was und wie wir beten sollen, hat uns unser Herr Christus selbst die Weise und die Worte gelehrt, wie wir sehen werden.

Ehe wir aber das Vaterunser der Reihe nach erklären, ist es wohl am nötigsten, zuvor die Leute zu ermahnen und anzureizen zum Gebet, wie es auch Christus und die Apostel getan haben [vgl. Mt 7,7; Lk 18,1; 21,36; Röm 12,12; Kol 4,2; 1 Thess 5,17; 1 Tim 2,1; 1 Petr 4,7; Jak 1,6; 5,13; Jud 20]. Es soll nämlich das Erste sein, dass man wisse, wie wir wegen Gottes Gebot zu beten verpflichtet sind. Denn wir haben im zweiten Gebot gehört: „Du sollst Gottes Namen nicht ohne guten Grund in den Mund nehmen“, dass darin gefordert wird, den heiligen Namen zu preisen, zu ihm in aller Not zu rufen oder zu beten. Denn zu ihm zu rufen ist nichts anderes als beten. Demnach ist es streng und mit Ernst geboten, ebenso dringlich wie alle anderen Gebote, also wie keinen anderen Gott zu haben, nicht zu töten, nicht zu stehlen etc., damit niemand sich denkt, „es ist gleichgültig, ob ich bete oder nicht“, wie die groben Leute durchs Leben gehen mit solchen falschen Vorstellungen und Gedanken: „Was sollte ich beten; wer weiß, ob Gott mein Gebet beachtet oder hören will. Bete ich nicht, so betet ein anderer.“ Auf diese Weise verfallen sie in die Gewohnheit, gar nicht mehr zu beten, und als Vorwand führen sie an, dass wir doch falsche und Heuchelgebete verwerfen, als lehrten wir damit, man solle oder dürfe gar nicht beten.

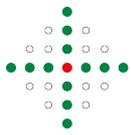
Das ist allerdings wirklich wahr: Was man bisher an Gebeten gesprochen hat, heruntergeleiert und gelärmt in der Kirche, ist freilich kein Gebet gewesen. Denn eine solche äußerliche Form kann, wenn sie ordentlich durchgeführt wird, als Übung für die Kinder im Vorschulalter, für Schüler und Unkundige dienen, und man mag es Singen oder Lesen nennen, aber es ist nicht eigentlich Beten. Wirklich beten heißt, wie das zweite Gebot lehrt: „Gott anrufen in allen Nöten“, Das will er von uns haben, und es soll nicht unserem Belieben überlassen bleiben, sondern wir sollen und müssen beten, so gut wie wir Vätern oder Müttern und der Obrigkeit gehorsam sein müssen. Denn durch das Anrufen und Bitten wird der Name Gottes geehrt und nützlich gebraucht. Das sollst du nun vor allen Dingen wissen, um damit solche Gedanken zum Schweigen



zu bringen und zurückzuweisen, die uns davon abhalten und abschrecken. Denn so unsinnig es wäre, wenn ein Sohn zu seinem Vater sagen würde: „Was liegt an meinem Gehorsam? Ich will hingehen und tun, was ich kann, es ist doch alles gleichgültig“, obwohl doch das Gebot da steht: „Du sollst und musst es tun“, ebenso wenig ist es meinem Willen überlassen, zu beten oder nicht, sondern es soll und muss gebetet werden.

Daraus, dass so eindringlich geboten worden ist, dass man beten solle, kannst du nun schließen und entnehmen, dass wirklich niemand sein Gebet geringachten soll, sondern er soll viel und große Stücke darauf halten. Und nimm dir immer ein Beispiel an den anderen Geboten. Ein Kind soll beileibe nicht seinen Gehorsam gegenüber Vater und Mutter verachten, sondern immer denken: „Das Werk ist ein Werk des Gehorsams, und was ich tue, tue ich in der Meinung, damit dem Gehorsam und Gottes Gebot zu entsprechen, darauf kann ich mich fest verlassen, und das halte ich für wichtig, nicht wegen meiner Würdigkeit, sondern um des Gebotes willen.“ Entsprechend auch in diesem Fall: Was und wofür wir bitten, sollen wir betrachten, als fordere es Gott und als werde es in seinem Gehorsam getan, und wir sollen dabei denken: „Meinethalben wäre es nichts, aber darum soll es gelten, dass es Gott geboten hat“ Also soll jeder, was er auch zu bitten hat, immer vor Gott kommen im Bewusstsein, diesem Gebot Gehorsam zu leisten.

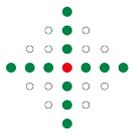
Darum bitten wir und ermahnen aufs Fleißigste jedermann, dass man dies zu Herzen nehme und keinesfalls unser Gebet verachte. Denn bisher hat man in des Teufels Namen derart gelehrt, dass niemand es geachtet hat und man meinte, es genüge, dass man die Gebetshandlung vollzogen habe, ob Gott es erhört oder nicht. Das bedeutet aber, das Gebet auf gut Glück dahinzureden und aufs Geratewohl vor sich hinzunuscheln, darum ist es ein verlorenes Gebet. Denn wir lassen uns von solchen Gedanken irremachen und abschrecken: „Ich bin nicht heilig oder würdig genug; wenn ich so fromm und heilig wäre wie Petrus oder Paulus, dann wollte ich beten.“ Aber nur weit hinweg mit solchen Gedanken! Denn ebendieses Gebot, das den heiligen Paulus betroffen hat, das betrifft auch mich, und das zweite Gebot ist genauso um meinetwillen aufgestellt worden wie um seinetwillen, so dass er sich auf kein besseres oder heiligeres Gebot beziehen kann als ich. Darum sollst du so sagen: „Mein Gebet, das ich bete, ist eben genauso kostbar, heilig und Gott wohlgefällig wie eines vom heiligen Paulus und von den Allerheiligsten. Begründung: Zwar will ich gern zugestehen, dass er der Person nach heiliger ist als ich, aber nicht dem Gebot nach, denn Gott sieht das Gebet nicht der Person halben an, sondern wegen seines Wortes und des Gehorsams ihm gegenüber. Denn auf das Gebot, auf das alle Heiligen ihre Gebete gründen, gründe ich meines auch, außerdem bete ich um ebendas, worum auch sie immer bitten oder gebeten haben.“ Das ist der erste und nötigste Punkt, dass alle unsere Gebete sich gründen und stehen sollen auf dem Gehorsam gegenüber Gott, unangesehen, ob wir Sünder sind oder rechtschaffen, würdig oder unwürdig. Und wir sollen wissen, dass Gott es nicht als Kleinigkeit angesehen



wissen will, wenn wir nicht bitten, wie er allen anderen Ungehorsam auch straft, und wir sollen wissen, dass er unsere Gebete nicht umsonst und verloren sein lassen will. Denn wenn er dich nicht erhören wollte, würde er dich nicht beten heißen und ein so strenges Gebot beifügen.

Zum anderen soll uns desto mehr antreiben und bewegen, dass Gott auch eine Verheißung beigefügt und zugesagt hat, dass es wirklich und gewiss sein soll, was wir beten, wie er sagt im 50. Psalm: „Rufe nach mir in der Zeit der Not, so will ich dich erretten“ [Ps 50,15] und Christus im Evangelium nach Matthäus, Kapitel 7 [, 7f]: „Bittet, so wird euch gegeben etc. Denn jeder, der bittet, der empfängt auch.“ Das sollte wahrhaftig unser Herz erwecken und anfeuern, um mit Lust und Liebe zu beten, weil er mit seinem Wort bezeugt, dass ihm unser Gebet herzlich wohlgefällt und dass es gewiss erhört und gewährt werden soll, damit wir es nicht verachten noch in den Wind schlagen und aufs Geratewohl beten. Das kannst du ihm auch vorhalten und sagen: „Hier komme ich, lieber Vater, und bitte, nicht aus eigenem Einfall noch auf eigene Würdigkeit gestützt, sondern auf dein Gebot und deine Zusage hin, die nicht unerfüllt bleiben oder lügen kann.“ Wer nun dieser Zusage nicht glaubt, soll abermals wissen, dass er Gott erzürnt, weil er ihn aufs Höchste verunehrt und als Lügner hinstellt. Darüber hinaus soll uns auch locken und ziehen, dass uns Gott neben dem Gebot und der Zusage noch weiter entgegenkommt und uns selbst die Worte und die Art und Weise vorgibt und uns in den Mund legt, wie und was wir beten sollen, damit wir sehen, wie herzlich er sich unserer Not annimmt, und keinesfalls daran zweifeln, dass ihm ein solches Gebet wohlgefällt und dass es gewiss erhört wird. Das ist ein sehr großer Vorteil gegenüber allen Gebeten, die wir selbst uns ausdenken könnten, denn da würde das Gewissen immer im Zweifel stehen und sagen: „Ich habe gebetet, aber wer weiß, wie es ihm gefällt oder ob ich das rechte Maß und die rechte Weise getroffen habe?“ Darum ist auf Erden kein edleres Gebet zu finden, weil es das vortreffliche Zeugnis hat, dass Gott es herzlich gern hört, und wir sollten es darum nicht gegen alles Geld der Welt eintauschen wollen.

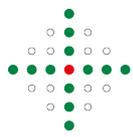
Und es ist auch darum beispielhaft für uns formuliert, damit wir die Not erkennen und bedenken, die uns dazu treiben und bewegen soll, ohne Unterlass zu beten. Denn wer bitten will, der muss etwas bringen, vortragen und nennen, das er wünscht, andernfalls kann man nicht von einem Gebet sprechen. Darum haben wir mit Recht die angeblichen Gebete der Mönche und Pfaffen verworfen, die zwar Tag und Nacht ein Mordsgeheul und -gemuhr von sich geben, aber gar nicht daran denken, auch nur um die kleinste Kleinigkeit zu bitten. Und wenn man alle Kirchen samt den Geistlichen zusammenbrächte, so müssten sie zugeben, dass sie nie von Herzen auch nur um ein Tröpfchen Wein gebetet haben. Denn keiner von ihnen hat jemals aus Gehorsam gegen Gott und im Vertrauen auf seine Zusage es unternommen zu beten, auch keine Not angesehen, sondern nicht weiter gedacht (vorausgesetzt, man hat es aufs Beste ausgerichtet), als



eine fromme Leistung zu erbringen, um damit Gott zu bezahlen, weil sie nichts von ihm nehmen, sondern ihm nur etwas geben wollten. Wo aber ein echtes Gebet sein soll, da muss ein Ernst sein, dass man die eigene Not fühlt, und zwar eine solche Not, die uns belastet und uns treibt, zu rufen und zu schreien. Dann geht das Gebet von selbst, wie es gehen soll, und man braucht keinen Unterricht, wie man sich dazu vorbereiten und Andacht schöpfen soll. Die Not aber, die wir uns im Hinblick auf uns selbst und auf unsere Mitmenschen an gelegen sein lassen sollen, wirst du reichlich genug im Vaterunser finden. Darum soll es auch dazu dienen, dass man sich ihrer daraus erinnere, sie betrachte und zu Herzen nehme, auf dass wir nicht nachlässig werden zu beten. Denn jeder von uns hat Mängel übergenug, wir fühlen und erkennen sie aber nicht. Darum will Gott auch haben, dass du ihm diese Not und diese Anliegen klagst und zur Sprache bringst - nicht, weil er es nicht längst wüsste, sondern damit du dein Herz anfeuerst, desto stärker und mehr zu begehren, und damit du gleichsam den Mantel nur weit genug ausbreitest und öffnest, um viel zu empfangen.

Darum sollen wir es uns von Jugend auf angewöhnen, täglich um Abhilfe zu bitten, wo immer wir eine Notlage spüren, die uns selbst betrifft oder auch andere Leute, mit denen wir zusammenleben, wie zum Beispiel Prediger, Verantwortliche in Politik und Gesellschaft, Nachbarn oder Mitarbeiter, und dabei sollen wir immer (wie gesagt) Gott sein Gebot und seine Zusage vorhalten und wissen, dass er sie nicht verachtet haben will. Das sage ich deshalb, weil ich gerne wollte, dass man es den Leuten wieder nahebrächte, damit sie lernten, recht zu beten, und nicht so roh und kalt ihrer Wege zu gehen, wodurch sie täglich ungeübter werden zu beten. Das will der Teufel haben und hilft mit allen Kräften dazu, denn er fühlt es wohl, was ihm für Leid und Schaden getan wird, wenn man fleißig betet.

Denn das sollen wir wissen, dass all unser Schirm und Schutz allein in dem Gebet besteht. Denn wir sind dem Teufel samt seiner Macht und seiner Anhängerschaft, die sich gegen uns stellt, überhaupt nicht gewachsen, so dass sie uns leicht mit ihren Füßen zertreten könnten. Darum müssen wir bedacht sein und zu den Waffen greifen, mit denen Christen gerüstet sein sollen, um gegenüber dem Teufel standzuhalten [vgl. Eph 6,10-20]. Denn was meinst du, was bisher so große Dinge ausgerichtet und den Plänen, den Unternehmungen, dem Morden und dem Aufruhr unserer Feinde gewehrt oder sie im Zaum gehalten habe, wodurch der Teufel uns samt dem Evangelium zu unterdrücken gedachte, wenn nicht die Gebete etlicher rechtschaffener Leute als eine eiserne Mauer auf unserer Seite dazwischengekommen wären? Sie hätten sonst ein ganz anderes Spiel zu sehen bekommen, wie der Teufel ganz Deutschland in seinem eigenen Blut erstickt hätte. Jetzt aber mögen sie es getrost verlachen und ihren Spott haben, wir wollen aber dennoch sowohl ihnen als auch dem Teufel allein durch das Gebet als überlegene Gegner gegenüberreten, wenn wir



nur fleißig daran festhalten und nicht nachlässig werden. Denn wo irgendein rechtschaffener Christ bittet: „Lieber Vater, lass doch deinen Willen geschehen“, so spricht er droben: „Ja, liebes Kind, es soll wahrhaftig sein und geschehen, dem Teufel und aller Welt zum Trotz.“

Das sei nun zur Ermahnung gesagt, damit man vor allen Dingen lerne, das Gebet groß und teuer zu achten, und recht zu unterscheiden wisse zwischen Geplapper und Gebet. Denn wir verwerfen keineswegs das Gebet, sondern das völlig unnütze Geheul und Gemurmel verwerfen wir, wie auch Christus selbst langes Gewäsch verwirft und verbietet [vgl. Mt 6,7].

Nun wollen wir das Vaterunser aufs Kürzeste und Klarste behandeln. Da sind nun in sieben Artikeln oder Bitten nacheinander alle Nöte zusammengefasst, die uns fortwährend betreffen, jede Einzelne so groß, dass sie uns antreiben sollte, unser ganzes Leben lang deswegen zu beten.